

Neue Westfälische, 27.02.2019
Seite 1

Bad Oeynhausen: Ein neuer Ort der Begegnung



■ Christine Kern und Christian Rehberg freuen sich auf Freitag: dann wird das Mehrgenerationenhaus der Johanniter eröffnet. „Das ist eine Begegnungsstätte für alle Menschen“, betont die Leiterin. Nach dem Umzug aus dem Container stehen 630 Quadratmeter im Neubau zur Verfügung. Stolz ist Christiane Kern auf den Roten Saal.

s. Seite 2

Vom Container in den Roten Saal

Mehrgenerationenhaus: Neues Projekt der Johanniter wird Freitag offiziell eröffnet. Die Arbeit zur Integration von Flüchtlingen soll deutlich ausgebaut werden

Von Heidi Froreich

■ **Bad Oeynhausen.** Mit 70 Quadratmetern im Container musste sich Christiane Kern bislang begnügen. Jetzt kann sie rund 630 Quadratmeter in einem Neubau nutzen. „Und im Roten Saal bis zu 199 Gäste willkommen heißen“, hebt Christiane Kern die wichtigste Verbesserung hervor. Am kommenden Freitag ab 10 Uhr hat sie dazu Gelegenheit: als Hausherrin bei der offiziellen Eröffnung des Mehrgenerationenhauses an der Weserstraße.

„Damit ist das Johanniter-Karree zu 98 Prozent vollendet“, erklärt Christian Rehberg. Auf acht Millionen Euro beziffert er die Summe, die die Johanniter Unfallhilfe in das von Architekt Henning Bökamp entworfene und bautechnisch betreute Projekt investiert hat.

Zusätzlich zur Kindertagesstätte wurde auf dem Grundstück an der Weserstraße ein viergeschossiger massiver Holzbau errichtet, in dem neben dem Mehrgenerationenhaus auch die Tagespflege und der ambulante Pflegedienst der Johanniter untergebracht sind. Außerdem wurden 15 Appartements an den Wittekindshof vermietet.

Während die 23 Bewohner schon zu Beginn des neuen Jahres eingezogen sind, können die Johanniter-Mitarbeiter erst in den nächsten Wochen ihre Räume nutzen. Bis dahin sollen auch restliche Malerarbeiten – unter anderem auf der Dachterrasse – erledigt und das Pflaster für 18 Stellplätze gelegt sein. Ursprünglich war die Eröffnung für Ende Dezember geplant; die Verzögerung führt Rehberg auf Liefer-schwierigkeiten und „zeitweiligen Personalengpass bei Handwerkern“ zurück.

„Das Mehrgenerationenhaus ist unser Vorzeigeprojekt“, betont der Regionalvorstand. Nicht nur weil es die Keimzelle für das gesamte Karree ist. Sowohl von der Stadt als auch vom Bund wird das Projekt vorerst vier Jahre lang mit jeweils 10.000 Euro gefördert. Rehberg: „Weil wir viel gegen Vereinsamung und für Integration tun“.

Seit zwei Jahren ist Christiane Kern zunächst in den gemieteten Räumen an der Portastraße 24, dann im Container, dafür verantwortlich. Klön-Schnack und Computertreff, Stammtisch für Ehren-



Im roten Saal: Christiane Kern hofft, dass der Rote Saal von ganz vielen Bürgern jeden Alters und aus unterschiedlichen Herkunftsländern genutzt wird.

FOTO: HEIDI FROREICH



Im der Cafeteria: Christiane Kern, Christian Rehberg und Henning Bökamp sind mit dem Neubau zufrieden.

amtliche und Krümel-Treff nennt die Diplom-Pädagogin und Sozialmanagerin beispielhaft für generationenübergreifende Angebote.

Neben einem Sprachcafé gibt es Lernkurse, mit denen die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gefördert wird. „Das wird ausgeweitet, Integrationsarbeit wird unser Leuchtturm-Projekt“, verspricht Kern.

Ausreichend Platz steht zur Verfügung. Neben dem durch zwei Faltschichten unterteilbaren, mit einem leuchtend roten Fußbodenbelag ausgestatteten Saal gibt es noch eine über 110 Quadratmeter große Cafeteria.

„Getränke zum Sonderpreis“, verspricht Múcella Coskun, die als Pächterin für die gastronomische Versorgung der Gäste im „Café zur



Im Spielzimmer: Ghofran Matar (v.l.), Yazan Kwarah, Fahad Mohamad und Fatma Ahmadalobidy beim „Krümel-Treff“.

Schweiz“ verantwortlich ist. „Wir haben unser eigenes Team auch verstärkt“, ergänzt Rehberg. Christiane Kern wird ab sofort von Melina Burzloff und Jennifer Sander unterstützt.

„Das Mehrgenerationenhaus ist eine Begegnungsstätte für alle Menschen, unabhängig von Alter, Herkunft und Religion“, betont Christiane Kern. Deshalb stehen die Ca-

feteria ebenso wie der Rote Saal allen Bürgern offen. „Wir können auch Familienfeiern ausrichten“, nennt sie ein Beispiel für private Nutzung.

Und natürlich wird mit der Offenheit auch gleich am Eröffnungstag ernst gemacht. Nach der um 10 Uhr beginnenden Feier für geladene Gäste sind ab 12 Uhr alle interessierten Bürger willkommen – insbesondere im Roten Saal.

Ein Name mit Tradition

◆ Seinen Namen „Roter Saal“ verdankt der große Raum im 1. Obergeschoss nicht nur seinem Fußboden. „Ich möchte eine alte Tradition des Kurortes lebendig halten“, erklärt Architekt Henning Bökamp. Er ist Mitglied in der „Roten Saal Gesellschaft“, einer vor fast

150 Jahren gegründeten Vereinigung.

◆ An einem Freitag irgendwann zwischen 1871 und 1875 trafen sich, wie der Stadtchronik von Dr. Lietz zu entnehmen ist, erstmals „führende Persönlichkeiten der Stadt“ zum Gespräch. Der Ort des Treffens steht

fest – weil er der Gesellschaft ihren Namen gab. „Roter Saal“ wurde der geräumige elegante Speisesaal im ehemaligen Kurhaus (am Platz des heutigen Theaters im Park) genannt – wegen seiner auffälligen roten Tappeteppiche. Ein Feuer zerstörte das Gebäude im Jahr

1910, ein roter Saal wurde im Neubau nicht errichtet.

◆ „Fröhliche Geselligkeit und gute Gespräche“ standen bei den Treffen im Roten Saal im Mittelpunkt.

◆ Damals waren Männer unter sich – das ist im „Roten Saal“ an der Weserstraße anders (fro).